Redaction und Expedition befinden sich: Berlin W., Lützowstraße 87, 4ᵗʰ Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem Elisabeth-Krankenhause.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Abonnementspreis für das Vierteljahr Mk. 1,25; durch Postboten oder Zeitungsträger in's Haus gebracht 40 Pf. mehr.
Abonnements werden von sämmtlichen Postanstalten, Briefträgern und Zeitungs-Spediteuren angenommen.

Teltower Kreis-Blatt.

Inserate
werden in der Expedition: Berlin W., Lützow-Straße 87, sowie von sämmtlichen Annoncen-Bureaux, den Zeitungs-Spediteuren und unseren Agenten im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petitzeile
oder deren Raum im Anzeigentheil 20 Pf., im Reklametheil 40 Pf.

Redaktion und Expedition:
Berlin W., Lützowstr. 87.

Täglich erscheinende Zeitung.

Fernsprech-Anschluß:
Amt VI, Nr. 671.

Nr. 156. Berlin, Sonntag, den 5. Juli 1896. 40. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli begann das III. Quartal auf die im 40. Jahrgange

täglich erscheinende Zeitung

Teltower Kreisblatt

nebst „Sonntagsruhe".

Sämmtliche Postanstalten, Briefträger und Zeitungs-Spediteure, sowie unsere Agenturen im Kreise nehmen Bestellungen entgegen.

Abonnements-Preis
wie bisher für das Vierteljahr **Mk. 1,25**; durch Postboten oder Zeitungsträger in's Haus gebracht **40 Pfennig** mehr.

Die Expedition.

Amtliches.

Berlin, den 1. Juli 1896.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen der Besitzer
Johann Schweps, Herzsprung, Leopold Bliffe, August Kohl, Bolze, Ortmann, Kübler, Dühmert, Mühle, Viehhändler Karl Gericke und Wittwe Borell in Deutsch-Wilmersdorf
ist erloschen.

Der Landrath.
J. V.: Keller, Kreis-Deputirter.

Berlin, den 27. Juni 1896.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Kühen des Molkereibesitzers Johann Haupt in Schmargendorf ist erloschen.

Der Landrath.
J. V.: Keller, Kreis-Deputirter.

Nichtamtliches.

Rundschau.

Berlin, 4. Juli.

* Der Kaiser hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

Seiner Durchlaucht
dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe,
Berlin.

Christiansand, 3. Juli 1896.

Eurer Durchlaucht spreche Ich Meine hohe Befriedigung über die endgültige Erledigung des großen Werkes aus, das Deutschland ein einheitliches Bürgerliches Recht sichert. Mit dem Ausdruck Meiner Anerkennung verbinde Ich gern Meinen besonderen Dank für Ihre angestrengte Mitwirkung und erfolgreiche Leitung bei dieser Arbeit, in deren Abschluß Ich ein neues Bindemittel für das im Reich geeinte Vaterland erblicke. Wilhelm. I. R.

* Die „Post" schreibt: Verschiedene Blätter wußten in den letzten Tagen zu berichten, im Kriegsministerium werde eine Denkschrift ausgearbeitet, die sich mit der Duellfrage beschäftige. Hierzu können wir auf Grund zuverlässiger Informationen mittheilen, daß die Ausarbeitung einer Denkschrift zwar nicht beabsichtigt ist, daß aber thatsächlich Verhandlungen schweben, die den Zweck verfolgen, Duelle innerhalb der Armee nach Möglichkeit zu verhindern. Man wird dies vor allem durch Verschärfung der Bestimmungen über die Ehrengerichte zu erreichen suchen, die ja schon in ihrer jetzigen Organisation vielen Duellen zwischen Offizieren vorgebeugt haben. Ob es zweckmäßig erscheint, die Ehrengerichte zu förmlichen Schiedsgerichten auszugestalten, wird sich im Lauf der Berathungen ergeben. Jedenfalls wird beabsichtigt, die Umgehung des Ehrenrathes oder die Nichtbefolgung seiner Entscheidungen auf das Strengste zu ahnden."

* Der österreichisch-ungarische Botschafter, Herr von Szögyeny wird sich morgen über Wien zu einem längeren Aufenthalt auf seine Güter in Ungarn begeben, woselbst die Familie des Botschafters sich aufhält. Herr v. Szögyeny wird Mitte August wieder nach Berlin zurückkehren.

— Aus Kiel, 3. Juli, wird gemeldet: Das Manövergeschwader, unter Vizeadmiral Koester, welches Mittags zum Kohlennehmen eingelaufen war, ist Abends in See gegangen, um sich um Skagen herum zu den großen Schießübungen nach Helgoland zu begeben, wo Mitte Juli die Seebunkerung der Flotte stattfindet.

* Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" melden, hat Fürst Ferdinand von Bulgarien dem Prinzregenten Luitpold von Bayern das Großkreuz des bulgarischen Alexander-Ordens verliehen.

Ausland.

Frankreich. Der Senat nahm gestern nach mehrwöchentlichen Berathungen die Vorlage betreffend die Reform der Getränkesteuern an; die hygienischen Getränke wurden von der Steuer befreit; die Steuer auf alkoholische Getränke wird auf 205 Frcs. erhöht. — In der Deputirtenkammer unterstützte gestern bei der Berathung über die Reform der direkten Steuern Aynard in längerer Rede die Vorlage; er behauptet, daß die Einkommensteuer gesetzmäßig sei und keinerlei Gefahr bringe. Gamard (Rechte) spricht dagegen. Der Finanzminister Cochéry weist auf die Nothwendigkeit von Reformen hin; das fiskalische System, welches er vorschlage, lasse die Unregelmäßigkeiten aufhören. Redner vertheidigt sich gegen den Vorwurf, daß er das Werk der Sozialisten vorbereite; das Kabinet strebe danach, den Sozialisten den Weg zu verlegen. Der Minister hält die Vorlage aufrecht, welche keine bestehenden Verpflichtungen verletze. Die Einkommensteuer sei vollkommen gesetzmäßig, die Vorlage werde keineswegs den nationalen Kredit schädigen und den Geldmarkt nicht verschieben.

England. Im Unterhause erklärte gestern zum Schluß der Sitzung der Parlaments-Untersekretär Curzon, er hoffe, daß die Regierung vor Schluß der Session in der Lage sein werde, dem Hause über die Unterhandlungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika betreffend Venezuela vertrauliche Mittheilung zu machen; sie verhandle gegenwärtig mit der Unionregierung über die Veröffentlichung des Schriftwechsels und hoffe denselben in zwei oder drei Wochen dem Hause vorzulegen. Ferner erklärte Curzon, die Frage, wie Englands Stellung durch die Annexion von Madagaskar seitens Frankreichs berührt werde, werde gegenwärtig mit den Konjuristen erwogen, und es würden dann der französischen Regierung weitere Vorstellungen gemacht werden. Das Haus bewilligte schließlich den Posten „Auswärtiges Amt" und die Ausgaben dieses Amtes.

— Es verlautet, daß die Untersuchung über die Handlungen der Chartered Company von einem hierzu gewählten Ausschuß des Hauses der Gemeinen vorgenommen und vor Schluß der Session begonnen werde.

Spanien. Die Königliche Familie wird am 16. d. Mts. nach San Sebastian abreisen. — Die Kammer hat das Budget des Kriegsministeriums angenommen.

— In der Kammer verlangte ein karlistischer Abgeordneter die Mittheilung der auf die Minen von Almaden bezüglichen Dokumente und die vollständige Liste der Abgeordneten und Senatoren, die dem Verwaltunsrath der Eisenbahn-Gesellschaften angehören, mit genauer Angabe der Gehälter, die sie seit ihrer Wahl bezogen haben.

— Aus Alicante, 3. Juli, wird gemeldet: An 1000 Personen veranstalteten Protest-Kundgebungen gegen die neuen Munizipalsteuern, durchzogen verschiedene Straßen und zertrümmerten Alles auf ihrem Wege, insbesondere die Fenster des Rathhauses, und steckten die Octroi-Gebäude in Brand. Die Gendarmen griffen die Menge an und verwundeten mehrere Personen; zehn Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Belagerungszustand ist über die Stadt verhängt. Die Beitreibung der neuen Steuern ist suspendirt worden. — In einer späteren Meldung heißt es: Zahlreiche Läden, welche anläßlich der Steuerkrawalle geschlossen worden waren, sind wieder geöffnet worden. Dem Militärgouverneur gelang es ohne Schwierigkeit eine Reihe von Ansammlungen zu zerstreuen. Der Präfekt, der Bürgermeister und die Gemeinderäthe haben ihre Entlassung gegeben. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Türkei. Nach einer Meldung aus Konstantinopel theilte der Minister des Aeußern gestern den Botschaftern schriftlich mit, die Pforte gewähre den Kretensern auch die zwei noch ausstehenden, von den Mächten verlangten Zugeständnisse, nämlich die Bekanntmachung einer Generalamnestie und die bedingungslose Wiederanerkennung des Vertrages von Haleppa. — Angesichts der sichersten Meldungen über die Lage in Kreta glaubten die Botschafter außerdem, die gänzliche Einstellung der Feindseligkeiten gegen die Aufständischen anempfehlen zu dürfen, um sodann durch Intervention der Konsuln die Epitropie zur Annahme der Zugeständnisse und zur Unterwerfung zu veranlassen; sie werden dieses Verlangen gemeinschaftlich stellen. In diplomatischen Kreisen herrsche die einstimmige Meinung, die Pforte könne nur durch die sofortige strikte Durchführung der beantragten Maßregel die drohende Gefahr einer ungünstigen Lösung der kretensischen Frage und weitere gefährliche Folgen verhüten.

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

Berlin, 4. Juli.

* Ein Sportplatz, der der Größe und den Lebensbedürfnissen der Reichshauptstadt entspricht, ist schon lange der Wunsch und das klar empfundene Bedürfniß der weitesten Kreise. Nachdem jahrelange Bemühungen für die Verwirklichung dieses gemeinnützigen Zieles erfolglos geblieben waren, scheint jetzt der Augenblick gekommen, wo das Werk in passendster und nach jeder Hinsicht glücklicher Form, ins Leben treten soll. Ein Kreis gesellschaftlich hervor-

Sein Pflegekind.

Von Joachim Hardt.

(Schluß.)

Zum Stillsitzen war es aber doch noch zu kühl in dem Zimmer. Darum machte er sich daran, das Feuer im Ofen wieder anzuzünden, und wie er gerade davor kniete, und ihm der Rauch qualmend ins Gesicht schlug, ging die Ladenklingel. Brummend erhob sich der Alte, um nachzusehen, da wurde schon die Stubenthür geöffnet, und wie er sich umdrehen wollte, da legten sich zwei Arme um ihn, und halb lachend, halb weinend rief es: „Großvater!"

Wie der Blitz fuhr der alte Mann herum: „Hannah, bist Du's?" schrie er auf. Die Augen gingen ihm über.

Bei Gott, sie war es, und sie war es nicht. Eine schlanke, schöne Dame, aber es war das liebe Gesicht, die großen, ehrlichen Augen, wie es sonst keine mehr auf der weiten Welt gab. Und sie hatte ihn geküßt wie beim Abschied. Freude und Furcht benahmen ihm fast die Sprache. „Bleibst Du jetzt wieder bei mir?" war seine erste Frage.

Da erzählte Hannah, die Großmutter sei plötzlich gestorben, und ihr Onkel habe ihr vorgeschlagen, sie in ein Pensionat zu schicken, er selbst habe drei erwachsene Töchter zu Haus, da sei es schwierig, für eine vierte Tochter Platz zu schaffen, und da hatte sie es mit Bitten durchgesetzt, daß sie in ihre alte Heimath zurückgedurft hätte. „Und wenn ich erst ein Jahr hier war, dann darf ich noch länger bleiben, bis ich schließlich ganz daheim bin," meinte sie zuversichtlich.

„Aber wie sieht es bei mir aus!" rief Hanauer aufspringend. „Kind, ist Dir's wirklich nicht zu gering bei mir? Aber Du sollst haben, was Dein Herz begehrt!"

„Laß nur, ich werde schon Ordnung schaffen", sagte Hannah ganz unternehmend. Schnell legte sie Hut und Mantel ab und bat Hanauer, dem Droschkenkutscher zu sagen, er solle den Koffer nur in den Laden stellen. Als er wieder hereinkam, hatte Hannah das erloschene Feuer angezündet, die Fenster waren weit geöffnet, das Eßschränkchen stand offen, und die lang entbehrte Stimme fragte besorgt: „Was hast Du heute gegessen?" Der Bescheid befriedigte Hannah nicht; sie schüttelte den Kopf dazu und erzählte dann, wie ihr's gegangen war; dabei blieb sie aber nicht müßig. Ehe noch eine halbe Stunde verging, hatte die Stube bereits ein anderes Aussehen gewonnen. Auf dem Ofen kochte das Kaffeewasser, und Frau Anzingers Junge stand mit einem Korb an der Thüre und lauschte mit vergnüglichem Schmunzeln den Aufträgen, welche Hannah ihm gab.

Ihr Gesicht leuchtete vor Freude. „Mir ist es ordentlich wohl, daß ich mal wieder tüchtig arbeiten kann", sagte sie zu dem alten Mann, der in glückseliger Verwunderung ihr Thun mit den Augen verfolgte.

Nach Volkers hatte sie sich bereits erkundigt, hatte aber einen ausweichenden Bescheid bekommen. Sie waren ausgezogen — Paul hatte sich seit Neujahr verbessert, seine Schuld hatte er sammt Zins bezahlt.

„Wann?"

„Vorigen Monat!"

Hannah wußte nun, daß aus der Maschine noch nichts geworden war, und daß Pauls kostbarer Schatz, alle die werthvollen Pläne, in den Händen ihres Pflegevaters waren. —

Nach dem Kaffee erklärte Hanauer, er habe wichtige Geschäfte in der Stadt und könne erst gegen Abend wiederkommen.

Sein Weggehen war Hannah lieb, sie ging hinüber zu Frau Anzinger, begrüßte sie freundlich und bat um zwei ihrer Kinder, die ihr beim Reinmachen behülflich sein sollten.

Frau Anzinger wußte sich lange nicht zu fassen über die schöne, vornehme Dame, die aus freien Stücken gekommen war, um bei dem bösen, alten Halsabschneider zu bleiben. Gern gab sie die verlangte Hilfe und war nicht wenig neugierig, ob Hannah es wohl ein paar Tage in dieser Wirthschaft aushalten könne und warum sie wohl wiedergekommen war.

Unterdeß arbeitete Hannah wie ein Feind. Ja, warum war sie zurückgekehrt zu dem alten Mann in diese elende, häßliche Bude? Frau Anzinger konnte es sich nicht erklären, aber Hannah wußte es: Draußen in der Welt bei den reichen Verwandten war sie überflüssig, aber der einsame, alte Mann mit dem gottlosen Herzen brauchte sie, und ihr dankbares Herz hatte die Liebe nicht vergessen, die aus Geiz und Selbstsucht herausgewachsen war und ihr verkümmertes Dasein einst in lichten Sonnenschein verwandelt hatte. An dem Sterbebette ihrer Großmutter hatte sie den Sinn des Wortes verstehen gelernt: „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?" Darum wollte sie auch weiter nichts von der Welt wissen, wo in Herrlichkeit und Freude dahingelebt wurde, und war daher zurückgekehrt zu dem einsamen, alten Mann, den sie mit ihrer Liebe zu dem ziehen wollte, der die Liebe selbst ist, und der gekommen ist, die Sünder selig zu machen.

Der Abend brachte für Hannah allerlei Ueberraschungen häuslicher Art. Der alte Mann hatte ganz großartige Einkäufe gemacht, ihr zu Ehren, und hatte sich vor allem in guten Kleidern herausstaffirt, „damit Hannah sich nicht seines zerrissenen Rockes schämen müsse." Sie war es wohl zufrieden und freute sich an den Dingen, die er ihr mitgebracht hatte.

„Für Dich habe ich auch etwas mitgebracht", sagte sie lächelnd und brachte ein großes, schwarzes Buch herbei. „Hieraus will ich Dir täglich vorlesen", fügte sie hinzu, und er wagte nichts dagegen einzuwenden.

Als es still war im Haus, saßen Hannah und ihr Pflegevater noch lange zusammen. Das „Kind" hatte vorgelesen, und die seltsamen Worte des schwarzen Buches hatten wieder wie eine fremde Hand sich schwer auf das Herz des alten Mannts gelegt. Doch hatte er aus Liebe zu Hannah aufmerksam zugehört — sie meinte es ja so gut mit ihm, aber an ihm „war nichts mehr gut zu machen, für ihn war es zu spät", wie er meinte.

Ach, er kannte sich selbst nicht, kannte Gott nicht und wußte nicht, welch' unermeßliche Liebesfülle in dem gekreuzigten Gottessohne wohnt, der auch den verhärtesten, verworfensten Sünder zu sich ziehen will aus lauter Liebe.

Und diese Liebe siegte — siegte auch über sein erstarrtes, vertrocknetes Herz und weckte neues Leben, ein tiefes Heilsverlangen in ihm. Es war nicht zu spät für ihn, es konnte doch noch vieles gut gemacht werden an ihm und durch ihn. Langsam thaute der starre Eispanzer auf, langsam erst lernten seine Augen sehen die Größe seiner Schuld und die Größe der herrlichen Barmherzigkeit Gottes. Dann